

Einst abseits, heute mittendrin

Kunst Mit ihrer Installation «SPACE OF[F]» im Kunstkasten regt Claudia Maria Lehner zum Nachdenken an über die Rolle, die die Kunst heute in der Gesellschaft spielt. Der Kunstkasten wird heuer 20 Jahre alt.

Helmut Dworschak

Jemand oder etwas scheint hier ausgebrochen zu sein. Darauf deuten die auf die Scheibe des Kunstkastens gemalten, an einer Stelle durchbrochenen Gitterstäbe. Oder waren Einbrecher am Werk? So oder so, die Täter sind nicht mehr in Sicht, vielleicht treiben sie sich irgendwo auf dem weitläufigen Gelände herum. In ihrer Installation spielt Claudia Maria Lehner mit der Transparenz dieser Bühne, mit dem Verhältnis von Innen und Aussen. Das war von Anfang an Teil des Konzepts dieses besonderen Kunstortes auf dem Katharina Sulzer-Platz.

Wo verläuft die Grenze zwischen Kunst und Gesellschaft heute? Gibt es überhaupt noch Grenzen, wenn Kunst fast alles zu dürfen scheint? Wer ist drin, wer draussen? Wie ist das definiert? «SPACE OF[F]» treibe die Durchlässigkeit weiter, sagt Lehner im Gespräch: «Kunst und Gesellschaft sind getrennt und nicht getrennt. Kunst ist Teil der Welt und verändert sie.»

Ein sehr belebter Ort

Zum Nachdenken kann man sich auf einen der blauen Stühle setzen, die um den Kasten herum stehen. Sie zitierten die ebenfalls angeketteten Stühle am anderen Ende des Platzes, sagt Lehner. Wir sitzen im Portier, dem Café und Konzertlokal auf der anderen Strassenseite, draussen in der Sonne. Der Stadtteil, fünf Mi-

nuten vom Hauptbahnhof entfernt, zählt heute zu den belebtesten der Stadt. Hier stossen Welten aufeinander: Die Halle 53, Loftwohnungen, grosse Baustellen, Kraftfeld und Skills-Park, das Kino Cameo, Werkstätten und Ateliers, und einen Strassenzug entfernt residiert die Stadtverwaltung. Die meisten Passanten bringt die Hochschule hierher, deren Institute auf dem Gelände verteilt sind.

Das war bei der Einweihung vor 15 Jahren nicht abzusehen. Als «Off-Space abseits vom Mainstream» sei der Kunstkasten damals gedacht gewesen, erinnert sich Lehner. Von 2003 bis 2009 kuratierte sie ihn zusammen mit Franziska Matter und Maddalena Salamanna. Kunst, die sich auf den Ort bezieht, wollte und will man darin zeigen. Heute sei vieles selbstverständlich, was damals noch eher neu gewesen sei, sagt Lehner.

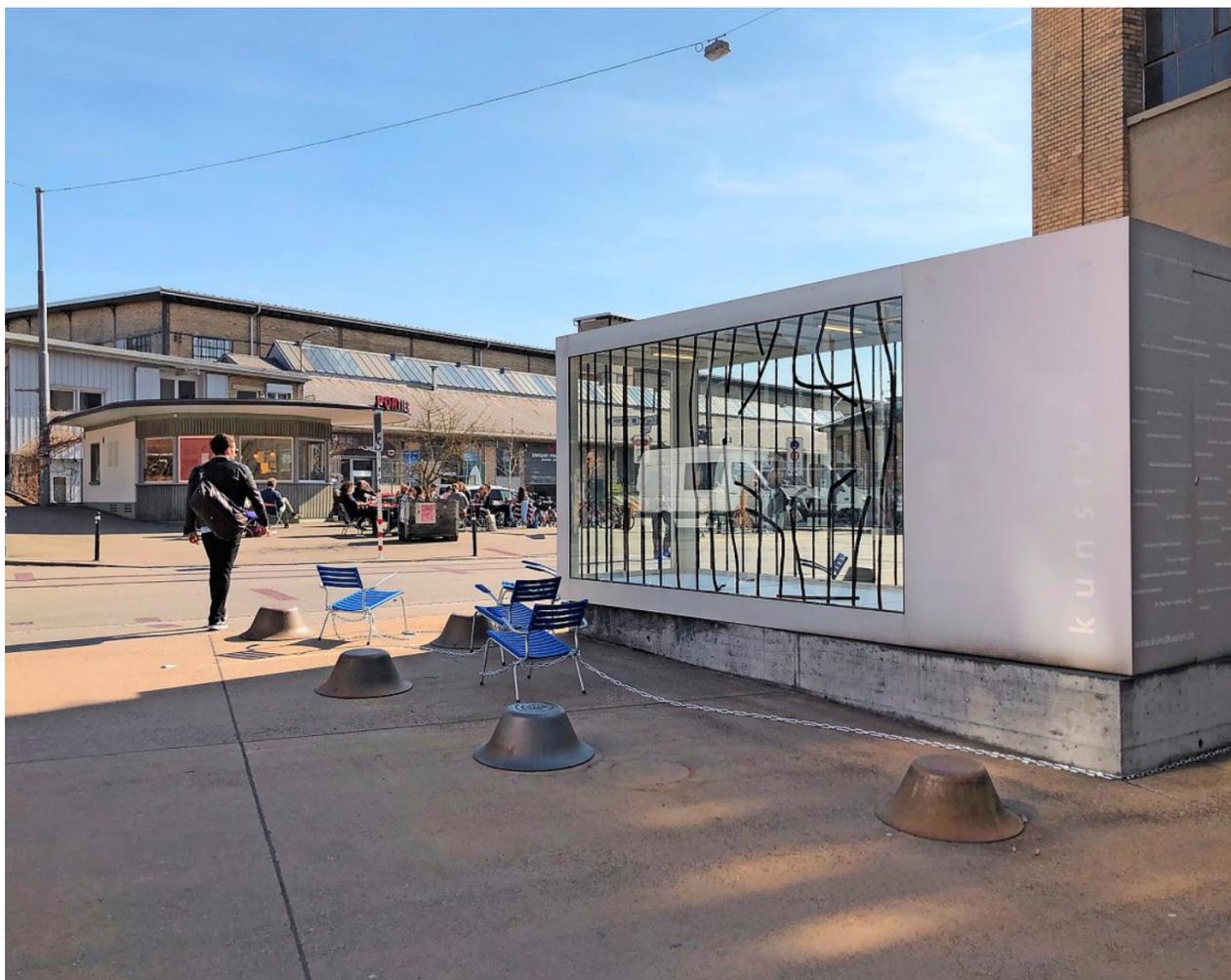
Wenn sie ihr Werk «SPACE OF[F]» nennt, so deutet sie eine Umkehrung und eine Frage an: Die Entwicklung des Off-Space in dieser Industriebranche zum Hotspot. Und die Frage nach dem Verhältnis von Innen und Aussen, von Privat und Öffentlich. Sehr viele Passanten habe es heute an diesem Ort, auch viel mehr Kinder als früher, was Lehner schön findet. «So bekommen viele etwas mit von dem, was im Kunstkasten gezeigt wird.»

Künstler an der Arbeit

Meist arbeiten Künstler in ihrem Atelier und gehen dann mit dem fertigen Werk hinaus. Beim Kunstkasten ist das anders, vieles entsteht erst hier. Zu sehen ist ganz konkret, was Kunstschaffende machen. Wer hier ausstellt, setzt sich von Anfang an aus: «Nur schon wenn ich die Scheibe putze, werde ich angeschaut wie im Zoo», sagt Lehner. Sie erinnert sich auch an Jürg Stäuble. Der Basler Künstler irrte sich gründlich, als er glaubte, er werde für die Einrichtung einen Tag brauchen.

Gerne erinnert sich Lehner an die Öffnung des Kunstkastens durch Yeliz Palak 2009: Die Künstlerin stellte eine Parkbank hinein, auf die man sich setzen konnte, und gab damit den Passanten die Möglichkeit, zum Ausstellungsobjekt zu werden.

Den Kunstkasten in seiner heutigen Gestalt entwarf der Architekt Markus Bellwald. Er



Einer der lebendigsten Orte der Stadt: Der Kunstkasten auf dem Katharina Sulzer-Platz, gegenüber das Café Portier. Foto: Helmut Dworschak

steht verschoben auf seinem Sockel, wie wenn ein Kran ihn provisorisch da hingestellt hätte. «Er war von Anfang an eine schräge Sache», sagt Lehner. Die Integration in den Platz wurde damals von Walter Mumenthaler von Sulzer Immobilien unterstützt und teilweise auch finanziert. Hervorgegangen war er noch früher, Ende der 90er-Jahre, aus einem Schaukasten der Firma Hasler an der Konradstrasse.

Gegründet vor 20 Jahren

Zwanzig Jahre sind vergangen seit der Gründung durch eine Gruppe um die Künstlerin Franziska Matter. «Der Kunstkasten hat nichts von seiner Aktualität verloren», sagt Lehner. Sechs bis acht Ausstellungen pro Jahr gibt es, wobei die Kuratorinnen Judith Weidmann und Karin Wiesendanger öfter Kunstschaffende anfragen, als dass Bewerbun-

gen eingehen. Lehner hat die Jahre, in denen sie den Ort selbst betreute, in guter Erinnerung. «Wir waren ein Dream-Team, haben uns gut ergänzt.» International tätige Künstler, neben Jürg Stäuble etwa Thomas Vinson aus Paris und die deutsch-ägyptische Künstlerin Susan Hefuna, stellten hier aus, aber auch Kunstschaffende aus der Region. Geld erhielten sie dafür zunächst nicht, später gab es Beiträge an die Unkosten. Unterstützt wird der Kunstkasten von der Stadt, von Firmen und privaten Gönnerinnen und Gönnern, früher auch von der Kulturstiftung und vom Bundesamt für Kultur.

Über die Einladung, aus Anlass des 20. Geburtstages im Kunstkasten auszustellen, hat sich Lehner sehr gefreut. Alles sei ihr immer noch vertraut, auch der kleine Tisch im vorderen, abgedeckten Teil, die dort de-

ponierten Werkzeuge und das Putzzeug. Die 1957 in Winterthur geborene Künstlerin arbeitet vor allem mit Malerei und Objekten. Sie lernte zunächst Krankenschwester und besuchte dann die Schule für Gestaltung in Zürich (heute Zürcher Hochschule der Künste). Seit 1990 arbeitet sie hauptberuflich als Künstlerin, daneben unterrichtet sie, zurzeit an der Schule für Kunst und Design Zürich (SKDZ).

Ökonomie der Mittel

Werke von Lehner waren in Winterthur zuletzt etwa 2015 im Oxyd, 2016 im Raiffeisen-Kunstforum sowie, zusammen mit 39 anderen Mitgliedern der Künstlergruppe, in der Villa Flora zu sehen und im gleichen Jahr in der Jubiläumsausstellung der Künstlergruppe in der Halle 1020 auf dem Sulzerareal; eine Solo-Ausstellung hatte sie im letzten Jahr

in der Galerie Reinart in Neuhausen am Rheinfluss. Zahlreiche Werke können auf ihrer Website betrachtet werden, eine Art Online-Ausstellung, wie Lehner es nennt.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die Künstlerin auch mit Video und Fotografie. Sie betrachtet ihr Werk nicht hierarchisch als etwas, das in die Höhe wachse, sagt Lehner, sondern als etwas, das sich ausbreite und vernetze. Das bedeute, dass ihr frühere Werke genauso viel wert seien wie spätere. Sie liebe es, mit Formen und Materialien zu spielen. Dabei interessiere es sie, mit möglichst wenig Mitteln möglichst viel zu sagen. Auch mit dem beziehungsreichen «SPACE OF[F]» gelingt ihr das.

Claudia Maria Lehner: «SPACE OF[F]»: Kunstkasten, Katharina Sulzer-Platz, bis 28.4.



Die Künstlerin Claudia Maria Lehner. Foto: PD

Verpackungskunst bei den Labüsch

Abschiedsfest Die zwei unter dem Namen Chris-Pierre Labüsch bekannten Eisenplastiker reisen wieder einmal nach Japan, für eine Gruppenausstellung im Ueno Royal Museum Tokyo, wie die Künstler mitteilen. Davor laden sie zu einem Abschiedsfest im Zeichen japanischer Kultur, mit Verpackungskunst, Kalligrafie, Tanz und Küche. Der Reiseunternehmer Thomas Köhler erzählt von seiner Fussreise durch Japan, die er nach dem Reaktorunfall von 2011 unternahm. (dwo)

Samstag, 30.3., 18 Uhr, Labüsch-Bar, Zur Kesselschmiede 27.

Melancholische Lieder

Portier Mute Swimmer kommt wieder.

Er vertraut ganz auf seine sonore Stimme und die akustische Gitarre. Nicht zum ersten Mal ist Mute Swimmer damit im Portier zu Gast, an dem Ort, der wie für ihn geschaffen ist. Alles ist handgemacht bei Mute Swimmer, und das Herz, aus dem es kommt, das gibt es wirklich.

Diesen Eindruck erweckt Guy Dale, wie der englische Singer-Songwriter aus Berlin bürgerlich heisst. Dabei hilft ihm seine Schauspielausbildung: Zu Beginn steht er mit allen anderen an der Bar, niemand kennt ihn,

plötzlich beginnt er leise zu singen und bahnt sich seinen Weg nach vorne. Wo vorne ist, das weiss in dem kleinen Lokal bei Vollbesetzung keiner so genau, nur der Musiker weiss es, vorne ist da, wo seine Gitarre und sein Mikrofon auf ihn warten.

Die melancholischen Lieder von Mute Swimmer neigen ziemlich stark zur Monotonie, umso deutlicher tritt seine warme Stimme hervor. (dwo)

Heute, 20.30 Uhr, Portier, Lagerplatz.

«Glory!»

Gospel Voice Der Chor aus Töss wird 25.

Nicht weniger als vier Konzerte gibt der Chor Gospel Voice Winterthur aus Anlass seines 25. Geburtstags, zwei am vergangenen und zwei am nächsten Wochenende, drei davon in Winterthur und eines in Effretikon.

Seit letztem Sommer werden die rund 35 Sängerinnen und Sänger vom jungen Dirigenten Kevin Richner geleitet. Der Chor sei überkonfessionell organisiert, heisst es in der Medienmitteilung, im Zentrum stehe die Freude an der Musik und das gemeinsame Singen. Neben den

Konzerten jeweils im Frühjahr tritt Gospel Voice auch an Hochzeiten, Festen und in Gottesdiensten auf.

Die Geburtstagskonzerte stehen unter dem Motto «Glory», zu hören sind neben Gospels wie «Let the Glory Come Down» auch afrikanische Lieder und Balladen. Der Chor wird begleitet von einer vierköpfigen Band. (dwo)

Samstag, 30.3., 20 Uhr, Ref. Kirchengemeindehaus Töss, und Sonntag, 31.3., 17 Uhr, Ref. Kirchengemeindehaus Wülflingen.

ANZEIGE

FDP
Die Liberalen

Die FDP
dankt
für Ihre
Stimme.

wir-machen.ch

Wir machen Zürich.